

Halbjährig	6 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 — —
Monatlich	1 — 50
Wöchentlich	— 25

Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 — 50
Monatlich	2 — 25

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & B. Pamböck)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 264.

Donnerstag, 18. November. — Morgen: Elisabeth.

1869.

Die enthüllten Geheimnisse des nationalen Landtagsklubs.

Der Abgeordnete für Treffen, Dr. Zarnik, hat in seinen öffentlichen Reden zu wiederholten Malen sein lebhaftes Interesse für theatralische Studien ausgesprochen, es ist daher ganz natürlich, wenn er vom Schicksale bestimmt wurde, die Komödie, welche sich während der letzten Landtagsession im nationalen Klub abspielte, aus ihrem verborgenen Dunkel an das Tageslicht zu ziehen. Wie wir bereits in Nr. 253 unseres Blattes mittheilten, hat eine demselben von mehreren Insassen der St. Peterstorsvorstadt zugekommene Vertrauensadresse für seine Haltung im Landtage den Reiz der Führer der Nation aufgestachelt, und es wurde von diesen in ihrem Leiborgan „Novice“ eine sehr taktlose Polemik gegen ihn glücklichen Nebenbuhler eröffnet.

„Slovenski Narod“ bringt nun in seiner jüngsten Nummer als Antwort hierauf merkwürdige Enthüllungen über die Aiterpolitik und das frivole, höchst zweideutige Spiel, welches die Volksführer mit den von ihnen als Lebensbedingungen der slovenischen Nation bezeichneten politischen Fragen getrieben haben, wie sie dieselben ganz anders im geheimen Klub, als vor der Öffentlichkeit im Landtage behandelten.

Außerdem, daß sie die Klubbeschlüsse nicht geheim hielten, was sie sich doch als Männer gelobt hatten, wurden von ihnen die Beschlüsse der Konferenz slovenischer Landtagsabgeordneter aus Krain, Steiermark und dem Görzer Gebiete, welche am 3. September wegen der Frage der Gründung Sloveniens in Laibach abgehalten wurde, gar nicht ausgeführt. Bei dieser Zusammenkunft wurden die Herren Dr. Bleiweis, Dr. Costa und Svetec beauftragt, eine Resolution über Slovenien auszuarbeiten, damit selbe sodann gleichzeitig in den Landtagen von Krain, Steiermark und Görz eingebracht würde; doch diesem Auftrage sind sie nicht nachgekommen, ja es wurde von ihnen ein Agent nach Graz entsendet, um die steirischen Abgeordneten zur Zurückziehung der beabsichtigten Interpellation zu bewegen.

Als Dr. Zarnik im Klub den Antrag stellte, es sei die slovenische Sprache in allen Landesämtern einzuführen, opponirten Dr. Costa, Dr. Bleiweis und Svetec sehr energisch dagegen, obwohl sie schon seit einer Reihe von Jahren der Regierung in den Blättern und im Landtage, und dem Volke auf den Tabors vordeklarneten: „Die slovenische Sprache muß in den l. l. Ämtern eingeführt werden,“ obwohl Svetec sogar die derzeit bloß deutsch geführten Steuerbücher mit seinen sprachlichen Passionen verfolgt. Im Klub nun fanden es die Herren nicht plausibel, für die slovenische Amtirung zu stimmen. Nur der Energie der Abgeordneten Razlag, Raunkar und Pintar sei es, wie „Slov. Narod“ erklärt, zu verdanken gewesen, daß die slovenische Sprache zur Amtssprache in den Landesämtern erklärt wurde.

Auch in der im Landtage oft verhandelten Frage wegen der deutschen Sitzungsprotokolle spiel-

ten sie Komödie. Als der landschaftliche Konzipist Krec an den Klub die Anfrage stellte, wie es damit zu halten sei, ertheilten ihm Dr. Costa und Dr. Bleiweis den Befehl, die Protokolle bloß slovenisch zu führen, als jedoch das Gewitter von Wien angezogen kam, erklärten sich alle mit Ausnahme Zarniks auch mit der Führung deutscher Protokolle einverstanden. Letzterer rief ihnen zu: „Früher gehen und später bedacht, hat manchen schon viel Leid gebracht.“ Da er es nicht für angezeigt hielt, parlamentarischen Schwindel zu treiben, so nahm er auch an der Landtagsverhandlung, wo die Frage der deutschen Protokolle zur Sprache kam, gar nicht theil.

Das Interessanteste jener Enthüllungen bezieht sich auf die verschiedenen Stadien, welche die slovenische Frage im Klub durchgemacht hat. Anfänglich sprach man gar nicht darüber, später wurde über Antrag des Dr. Bleiweis ein Ausschuss zur Verfassung der Resolution gewählt, bestehend aus Dr. Razlag, Dr. Zarnik, Svetec und Pintar.

In dem Ausschusse hatten Svetec und Zarnik zwei abweichende Resolutionen vorbereitet, die des ersteren war matt, farblos, sie nahm sogar von dem Namen „Slovenien“ Umgang, die des letzteren lautete auf Vereinigung aller slovenischen Landestheile in ein Kronland Slovenien, mit einem eigenen Landtage und der vollsten Autonomie in Justiz, Kultus und Unterricht. In den Landesangelegenheiten im Sinne der Februarverfassung hätten noch ferner die Landtage von Görz, Istrien und Laibach zu entscheiden. Bei der Klubberathung fiel die Svetec'sche Resolution, jene Dr. Zarniks nahm man an. Doch wurde die Motivirung des ersteren nebst der Zarnik'schen Resolution dem Dr. Costa zur Schlussredaktion überwiesen.

Die nächste Klubjitzung, worin die von Dr. Costa redigirte Resolution zur neuerlichen Debatte kommen sollte, wurde von Dr. Bleiweis mit folgender feierlichen Ansprache eröffnet: „Meine Herren, ich sehe schon im Geiste, wie uns die Regierung heim schickt. Es ist schwer vorherzusehen, ob wir hier je zusammentreffen werden, ich sage nur das eine, unser Grabstein soll das vereinte Slovenien sein, das verlangt von uns die Nation.“ Da donnerte Dr. Loman, der die Rolle des „Generalgewaltigen“ im Klub zu spielen pflegte, dies sei ganz unpraktisch und unpolitisch, die Nation wolle davon nichts wissen, der Gegenstand stehe außer der Kompetenz des Landtages, man könne erst dann eine Resolution beschließen, wenn auch im Tiroler Landtage etwas ähnliches geschähe.

Der getreue Sekundant Dr. Lomans war der Verfasser der Motivirung, Herr Svetec selbst; dieser feuerte das Geschütz seiner „bekannten Soffistik“ gegen die Resolution los. Dr. Bleiweis meinte nämlich, er fühle sich durch den Beschluß vom 3. September gebunden, an dem auch die slovenischen Abgeordneten der Nachbarländer theilgenommen hätten. Nun trat der geschmeidige Vater der Soffistik, Herr Svetec, mit der monströsesten Behauptung auf, die je gewagt wurde, indem er sagte: „Den 3. September bildeten wir Krain-ner, die Majorität unter den Abgeordneten, diese

nämliche Majorität ist auch heute hier versammelt, und was diese einmal beschlossen hat, kann sie ja das nächstemal wegdekretiren.“ Dr. Bleiweis ließ bei diesem prächtigen Argumente alle seine früheren Bedenken fallen. Dr. Zarnik berief sich auf sein Programm, dem er unmöglich ungetreu werden könne, ferner auf die Taborbeschlüsse; Svetec dagegen meinte, die Treffener Bauern, die ihn gewählt, wissen nichts von Slovenien, sie wollen nur weniger Steuern zahlen, die Taborbeschlüsse wurden ohnehin im Klub verlacht.

Der Berichterstatter Dr. Costa hatte kein Wort der Entgegnung auf die von Loman und Svetec gemachten Einwürfe, er schwieg zu allem und ließ die Resolution, deren Verteidigung ihm oblag, gänzlich fallen. Zum Schlusse sagte Dr. Bleiweis: „Diese Resolution verlangt ausdrücklich die Vereinigung Sloveniens, wer dafür ist, möge aufstehen.“ Da erhoben sich dafür nur Zarnik, Pfarrer Taučar und Kotnik, alle anderen waren dagegen, sogar Dr. Bleiweis, der sich anfänglich den Grabstein „Slovenija“ setzen wollte, und der Berichterstatter der „Slovenija“, Dr. Costa, blieben sitzen. Das war das ursprüngliche Loos Sloveniens im nationalen Klub, die Lebensfrage der Slovenen wurde abgelehnt.

Erst später, als die Tiroler ihre Resolution in ihrem Landtage einbrachten, ermannte sich wieder die Majorität des nationalen Klubs, etwas mußte geschehen, und es wurde von Dr. Bleiweis der bekannte Dringlichkeitsantrag auf Prüfung der Rückwirkung der Verfassungsgesetze bezüglich Krains im Landtage eingebracht. Als nun abermals die Zarnik'sche Resolution im Klub zur Debatte kam, stand er allein dafür ein, sogar Kotnik und Taučar waren ihm untreu geworden, Dr. Costa ersahien gar nicht im Klub, da er gehört hatte, es sei die Resolution, deren Anwalt er einst war, an der Tagesordnung. Dr. Zarnik gab nun seinen Entschluß kund, aus dem Klub zu treten, indem es nach den Klubstatuten den Mitgliedern nicht gestattet ist, abgesonderte Anträge im Landtage zu stellen, und er seine Resolution als Minoritätsantrag einbringen wollte. Dr. Loman war darob im hohen Grade erbittert, er sagte: „Zarnik säe das Unkraut (Julka) des verderbenbringenden Zwiespaltes, es sei besser, wenn alle mitjammt einen Unsinn beschließen, als daß ein einzelner nach seinem eigenen Kopfe handeln würde.“

So schwebte Zarniks Resolution bis zum 22. Oktober als Damocles-Schwert über dem Haupte der Majorität. An diesem Tage erklärte er, sie im Landtage bloß vorzulegen und die Ursache anzugeben, warum er sie nicht als Minoritätsantrag einbringen wolle, um sich also vor den Augen der slovenischen Nation zu rechtfertigen. Dr. Loman erklärte, wenn sie zur Abstimmung käme, würde er dagegen stimmen. „Slovenski narod“ meint, welche Wirkung hätte eine Abstimmung hervorgebracht, bei der die Führer der Nation im Herzen Sloveniens gegen die Bildung Sloveniens gestimmt hätten. So etwas durfte nicht stattfinden.

Der Klub gestattete demnach dem Dr. Zarnik im Landtage das, was man nicht vermeiden konnte,

er möge reden, was er wolle, nur dürfe er seine Resolution nicht einbringen. Inzwischen war der Taufendkünstler Svetec mit jenem verschwommenen Antrage fertig geworden, den unsere Leser bereits kennen. „Slov. narod“ meint, der Geist desselben rühre von Dr. Loman, die Form von Svetec her. Als jene ominöse Landtagsvorlage in die Hände der Görzer Interpellanten kam, telegrafirten sie an Dr. Jarnik ihr Entsetzen über die im Krainer Landtage zu fassende Resolution.

So lauten im wesentlichen die, wie es scheint von kompetenter Seite herrührenden Enthüllungen des „Slov. narod.“ Wir haben keine Ursache, deren Wahrheit zu bezweifeln, denn die Vorgänge im Klub sind ein getreues Abbild jenes Humbugs, den die Volksführer insbesondere in den letzten Jahren offen zur Schau trugen. Wahrlich, sie gleichen den römischen Auguren, und wie diese, dürften auch die Fenster der Geschichte Sloveniens häufig in die Lage kommen, ihr Lachen über die Spiegelfechtereien, die sie vor dem Volke aufzuführen, nur mit Mühe zu unterdrücken.

Berminderung der Feiertage.

Wien 15. November. Das Ministerium des Innern hat an sämtliche Landesherren folgenden Erlass gerichtet:

Das Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger gewährleistet einerseits jeder gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgesellschaft das Recht zur selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten, andererseits spricht es den Grundsatz aus, daß niemand zu einer kirchlichen Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden kann.

Nun muß zwar die Feststellung der kirchlichen Feiertage zu den inneren Angelegenheiten der einzelnen Kirchen und Religionsgesellschaften gezählt werden, welche der staatlichen Einwirkung entzückt sind, allein diese autonome Gebahrung der Kirchen und Religionsgesellschaften ist für das bürgerliche Leben nicht bindend, da die Festlegung dieser kirchlichen Feiertage zu denjenigen Handlungen gehört, zu welchen niemand gezwungen oder mit anderen Worten, von den Organen der Regierung verhalten werden kann.

Es liegt daher gänzlich in dem Ermessen der einzelnen selbständigen Personen, ob sie die Feiertage ihrer Kirche oder Religionsgesellschaft begehren wollen oder nicht, und es sind dieselben nur hinsichtlich der öffentlichen Arbeit an Sonn- und Feiertagen und anderen, den Hauptgottesdienst störenden, in der Nähe des Gotteshauses vorkommenden Handlungen durch das Gesetz über die interkonfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger beschränkt.

Bei diesem Stande der Gesetzgebung ist der Regierung, so sehr sie vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wünschen muß, daß die übermäßige Zahl bestehender Feiertage im eigenen Interesse der Bevölkerung möglichst beschränkt werde, eine direkte imperative Einwirkung auf Verminderung und beziehungsweise Abschaffung der Feiertage nicht gestattet, und es muß vorzüglich der durch Belehrung möglichst zu fördernden Einsicht der Bevölkerung überlassen werden, den Werth der Arbeit schätzen zu lernen und sich überflüssiger Feiertage zu enthalten.

In diesem Sinne sind die Behörden angewiesen, daß sie in Bezug auf ihre Amtshandlungen nicht nur jeden „nicht gebotenen“ Feiertag in jeder Beziehung ignoriren, sondern auch vorkommenden Falls durch Belehrung ihren Einfluß geltend machen, damit die Bevölkerung es von der Beobachtung solcher Feiertage abkommen lasse.

Zum Aufstand in Dalmatien.

Aus Zara 11. November wird dem „W. T.“ geschrieben: Die Nachrichten, die wir aus Cattaro erhalten, sind traurig genug. Die Theuerung ist ungemein gestiegen. Ein kleines Stück Brot, welches früher 2 Neukreuzer kostete, wird jetzt mit 8 Neukreuzer bezahlt. Ein Ei kostet im Gasthause 30 Kreuzer! Wenn ein Fremder nach Cattaro kommt, so findet er sehr schwer eine Unterkunft. Fast jede

Familie hat Militär einquartiert. Die kleinen Gehechte dauern fort und leider mit fortwährendem Verlust von Todten und Verwundeten. Sehr erbittert war das Gefecht beim Dorfe Siffich, wohin sich die Insurgenten zurückgezogen hatten, als die kaiserlichen Truppen in die Zupa eindrangen. Die Artillerie und die Raketen waren ein wahrer Ruin für die Rebellen. Das Dorf fing Feuer und ging fast ganz in Flammen auf, und da mit den Männern auch Frauen kämpften, so wurden mehrere derselben unter den Todten gefunden. Der heiße Kampf endete mit dem Bajonnet Brust an Brust. Die Rebellen, welche am Leben blieben, zogen sich zurück und vereinigten sich mit einem andern Trupp beim Kloster von Vastua, eine Stunde Weges von Budua. Aber auch dort wurden die Insurgenten von den Truppen eingeholt. Jene flüchteten sich von Vastua auf einen Hügel, wo sie großen Verlust erlitten und gezwungen wurden, sich nach einem kurzen Kampfe auf das Gebiet von Budua zu retiriren. Unter den Insurgenten befanden sich Geistliche, worunter ein gewisser Radanovich, Pfarrer von Siffich, welcher auch im Kampfe vom 23. Oktober bei der versuchten Erstürmung der Forts von Trinita und Gorazda die Seinigen mit dem Kreuze in der Hand zum Kampfe aneiserte. Seitdem die Truppen in Zupa bejähigt sind, rauben und plündern die Rebellen in der Umgebung von Risano und Castelnuovo, so daß sich viele Einwohner der letztern Stadt nach Ragusa geflüchtet haben.

Für Sonn- und Montag war der Vormarsch von Risano nach Cerovice und Dragalj zur Verproviantirung dieser beiden Forts in Aussicht genommen. Mittlerweile haben südlich von Cattaro sich abermals zahlreiche Gemeinden unterworfen. Ob diese Unterwerfung eine dauernde und vollständige sein wird, steht freilich noch dahin. Die Regierung scheint jedenfalls auch von der Ansicht auszugehen, daß der Aufstand noch nicht abgethan ist. Im Bezirk Neustadt-Mettau in Böhmen wurden soeben sämtliche Urlauber einberufen. Der Lloydampfer „Juno“ hat Ergänzungen für die operirenden Truppen gebracht und das Hauptquartier befindet sich in Risano.

Am 13. d. Nachts haben siebzig Insurgenten die Ortschaft Giuric überfallen, vier Häuser ausgeplündert und einen Einwohner verwundet. Von sechs Ortschaften um Castelnuovo, mit denen unterhandelt wurde, halten es Motrane, Moises, Radisovana und Stefano mit den aufständischen Crivoscianern; Rameno und Slicbi sind zweifelhaft. Während der Unterhandlungen mit den Oberältesten dieser Ortschaften in Igalo wurde der Ort Trebizin überfallen.

Lojalen Bewohnern in Risano und Santowa hat man die Waffen zur Selbstvertheidigung zurückgegeben.

Ein Korrespondent erzählt aus Cattaro: „Ein Mann des Infanterie-Regiments Marovic — ein Regiment von Helden, welche von allen ihren Kameraden bewundert werden — wurde, am 4. d. im Gefechte schwer verwundet, aus der Zupa ins Militärspital getragen. Unterwegs rief er den vier Sanitätsjoldaten, welche ihn trugen, zu, sie sollten halten. Er stand auf, sandte die Bedeckung ins Gefecht zurück, die Sanitätsjoldaten auf den Verbandplatz und ging mitten durch „Feindeesland“ allein nach Cattaro ins Spital. Hier unterjuchte ihn der Stabsarzt und sprach die Meinung aus, die Kugel müsse sich gefenkt haben und im Gaumen sitzen. Der Mann indes sagte mit der gleichgiltigsten Miene von der Welt: „O nein, Herr Stabsarzt, ich habe die Kugel unterwegs mit der Zunge herausgelöst und ausgespuckt.“

Ueber die gemeldete Vorrückung liegen weitere telegrafische Nachrichten vor, wonach dieselbe um 6 Uhr Morgens (am 16. d.) begann. Gegen 8 Uhr eröffnete die provisorische Batterie oberhalb Risano ein ausgiebiges Feuer, ebenso die Batterien der Truppen. Die Insurgenten versuchten es, Steinmassen von den Bergen auf unsere Truppen herab-

zuschleudern, indessen ohne großen Schaden, nur drei Mann wurden leicht verwundet. Nachdem unsere Artillerie die Berge bestrichen, wurden die Insurgenten gezwungen, sich zurückzuziehen. Der Vormarsch der Truppen ging dann unbehindert vor sich. Um 2 Uhr langte schon die Brigade Simic vor Cerovice und Ledenice an. Das Hauptquartier wurde nach Smotovac verlegt. Herrliches Wetter begünstigte diese Operationen. Die Eskadre liegt vor Risano.

Die Pforte hat ihre Grenzsperrungsmaßregeln getroffen. Wichtig ist die Nachricht, daß die Herzegovina bis jetzt ganz ruhig ist. Die Nachricht von einer österreichisch-türkischen Konvention wird von verschiedenen Seiten mit dem Zusatze bestätigt, daß Rußland damit sich einverstanden erklärte. Dem Fürsten von Montenegro soll Graf Beust seinen Dank für die freundschaftliche Haltung ausgesprochen und die äußerste Berücksichtigung seines Gebietes zugesagt haben. Das soll von Athen aus geschehen sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. November.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 15. nach stürmischer Ueberfahrt von Jassa in Port-Said eingetroffen.

Noch im Laufe dieser Woche wird, wie das „W. Tgl.“ meldet, in Alexandrien das Reiseprogramm für die Rückfahrt des Kaisers entworfen. Der nächste Courier von dort wird die betreffenden Details hierher bringen. Dem Vernehmen nach hängt es von dem frühzeitigen Eintreffen des Monarchen in Triest ab, ob derselbe nicht von dort sich für kurze Zeit nach Dalmatien begibt. Der Entwurf der Thronrede ist bereits mit dem letzten Courier nach Alexandrien abgegangen.

Der „Trierster Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so stehen wir am Vorabend eines „Ausgleichs“ mit Galizien, und zwar wesentlich auf Grund der vorjährigen und vom gegenwärtigen Landtage erneuerten Resolution. Man scheint in den maßgebenden Kreisen sich zu der Ansicht hinzuneigen, daß die durchwegs legale Opposition, in welcher die Polen bisher gestanden, durch eine gänzliche und scharfe Abweisung ihrer Forderungen um so leichter auf den von den Tschechen bereits betretenen Weg der außerparlamentarischen Agitation und der ausgesprochenen Sezession gedrängt werden könnte, als jene Forderungen die Basis der zu Recht bestehenden Verfassung nicht erschüttern und speziell den verfassungsmäßigen Verband mit den übrigen „Königreichen und Ländern“ in ihrer Wesenheit aufrecht erhalten.“

Man spricht von einer Spaltung im Ministerium. Die eine Partei, bestehend aus Berger, Potocki, Taaffe mit dem Reichskanzler im Hintergrund, wolle keine Wahlreform, sondern sofort Unterhandlungen für einen Ausgleich mit der staatsrechtlichen Opposition. Die andere Partei wolle zu allernächst den Reichsrath durch die Wahlreform stärken und verlangt, daß ein Ausgleich, falls er überhaupt stattfindet, nur auf dem Boden eines erneuten Parlaments vorgenommen werde. Die Gegensätze, heißt es, seien so scharf, daß auf die Dauer ein Nebeneinanderbleiben der beiden Parteien im Ministerium nicht zu denken wäre. Es werde die eine oder andere Partei auscheiden müssen. Und zwar glaubt man, der Bruch werde stattfinden nach Beendigung der Adreßdebatte im Reichsrath.

Die galizischen Bischöfe haben sich in Krakau versammelt, um von dort die Konzilsfahrt nach Rom anzutreten. Die russische Regierung verweigert den polnischen Bischöfen die Ertheilung von Pässen nach Rom.

Wie dem „Eas“ aus Rom berichtet wird, habe der Papst, da er seinen Tod während des Konzils ohne, eine Bulle vorbereitet, welche die

Wahlordnung seines Nachfolgers im Konklave normirt. Der Papst fürchtet nämlich, daß die beim Konzil versammelten Bischöfe das Recht der Wahl für sich werden in Anspruch nehmen wollen; um diesem aber vorzubeugen, ordnet die Bulle die Wahl durch das Konklave ausdrücklich an. Eine zweite Bulle, welche die Art und Weise der Berathung am Konzil ordnet, soll ebenfalls vorbereitet sein.

Der Prozeß Lobbia ist endlich zur Entscheidung gelangt. Major Lobbia, der seinerzeit als Ankläger mehrerer italienischen Deputirten auftrat, die er beschuldigte, bei der Tabakmonopols-Verpackung von verschiedenen Bankiers „Betheiligungen“ angenommen zu haben und der darauf plötzlich mörderisch angefallen wurde, ehe er im Stande war, den Beweis vollständig zu erbringen, ist für schuldig erklärt worden, den räuberischen Anfall und die Verwundungen simulirt zu haben und ist zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Aus Anlaß der Eröffnung des Suez-Kanals wurde gestern eine religiöse Feier in Anwesenheit der Kaiserin der Franzosen, des Kaisers von Oesterreich, des Bizetkönigs von Egypten und einer zahllosen Volksmenge abgehalten, sodann erfolgte die Abfahrt nach Ismailia. (Das Programm der offiziellen Festlichkeiten ist folgendes: 17. November Reise nach Ismailia. 18. Enthüllung des Monuments von Mehemet Ali, Ball in Ismailia. 19. Reise nach Suez. 20. Fest in Suez, Enthüllung des Waghorn-Monuments.)

Zur Tagesgeschichte.

— Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt dem Vernehmen nach die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Triest zu erwarten.

— Der Kurfürst von Hessen soll angeblich nächstens sein provisorisch konfisziertes Vermögen zurückbekommen.

— Ein zwölfjähriger Giftmischer. Der zwölfjährige Lehrling eines Papierhändlers in Wien hatte vor einigen Tagen aus der offenen Geldlade seines Dienstgebers 20 Kreuzer gestohlen, wobei er von seinem jüngeren 11jährigen Kollegen ertappt wurde, und obwohl dieser ihn auf sein bitten feierlichst versprach, darüber das strengste Stillschweigen zu bewahren, glaubte er dennoch sich nicht sicher genug, und um ihn auf ewig schweigen zu machen, hatte er den Entschluß gefaßt, ihn zu vergiften. Er verschaffte sich ein Stück Ziankali und praktizirte es seinem ahnungslosen Kollegen in den Kaffee. Die eigenthümliche Färbung des Kaffees führte glücklichweise zur Entdeckung, bevor davon getrunken worden. Der jugendliche Verbrecher wurde dem Gerichte übergeben.

Ein Sturm in Wien.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag und den ganzen Sonntag über herrschte in Wien ein so fürchterlicher Orkan, wie er von den ältesten Personen noch nicht erlebt worden. Die Straßen waren im buchstäblichen Sinne nur mit Lebensgefahr zu passieren. Ganze Dächer wurden davongetragen; — hier kollerte ein altersschwacher Schornstein herab, da flog eine Firmatafel auf das Pflaster, rechts und links klirrten zerbrochene Fensterscheiben. Ziegelsteine, Holzstücke und Fenstersplitter wurden im Wirbelwind wie Herbstlaub umhergetrieben. An manchen Stellen, wie z. B. beim Invalidenhotel, vor dem Schottenthore und auf der Ringstraße, war es oft geradezu unmöglich weiter zu kommen. Männer und Frauen klammerten sich an die Säulen der Gaslandelaber oder drückten sich in dichte Knäuel zusammengebrängt an die Wand, um nicht vom Sturme zu Boden geschleudert zu werden. Die Wagen mußten oft mitten auf der Straße stehen bleiben, manche wurden vom Sturme umgeworfen. Der Karlskettensteg schwankte wie eine Schaukel hin und her und mußte für den Verkehr ganz abgesperrt werden, ebenso wurde auch die große Laborbrücke abgesperrt. Die Telegrafleitungen wurden fast nach allen Richtungen zerstört.

Zahllos sind die Unglücksfälle, welche der Orkan im Gefolge hatte. So wurde die 17jährige Kaffierin eines Fleischhauers von einem schweren Steine, der von einem Kirchendach herabgeschleudert wurde, zu Boden geworfen und förmlich zerschmettert.

Unweit Guntramsdorf wurde ein Weinbauer, welcher mit seiner Frau auf einem Steirerwagen gegen Wien fuhr, plötzlich vom Sturme erfaßt und sammt dem Fuhrwerke in den Straßengraben geworfen. Die Frau stürzte so unglücklich auf die Schottersteine, daß sie zwei tiefe Wunden am Kopfe erhielt und, ehe noch Hilfe geleistet werden konnte, bereits eine Leiche war. Der unglückliche Gatte, welcher die Zügel der Pferde vorsichtshalber um den Leib schlang, wurde durch das scheu gewordene Pferd, welches mit dem geräumerten Wagen über die Felder davonjagte, 20 Klafter weit geschleift und mit bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Körper von Bauern leblos aufgefunden.

Auf der Dornbacherstraße wurde nächst den Pferdebahremisen ein Milchhändler von Neuwaldegg sammt seinem Wagen in den Straßengraben geschleudert und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen. Bei der Ecke der Teinfaltstraße wurde eine Frau mit ihrer vierjährigen Tochter von herabfallenden Ziegeln tödtlich getroffen und während einige Vorübergehende der Unglücklichen Hilfe leisten wollten, wurden dieselben vom Sturme erfaßt und zu Boden geschleudert.

Und außerdem gab es noch eine ganze Reihe von schweren Verletzungen. Daß die Gebäude unter dem Sturme viel gelitten, ist selbstverständlich. So wurde das Thaliatheater fast ganz demolirt, die Wagenhalle am Südbahnhofe abgetragen u. s. w.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gottschee, 14. November. (Ein seltener Gast. — Konflikt zwischen Gemeinde und Klerus wegen des Pfarrhofes.) Gestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends ereignete sich hier der bemerkenswerthe Fall, daß Meister Pex, sei es von Hungerqualen getrieben, oder um sich unsere Stadt mehr in der Nähe zu besehen, sich ganz nahe an unsere Gemäuer heranwagte; er wurde von einer Magd des isolirten Gasthauses „zur Post“ erblüht, als er ganz ungeschickt bei dem Hofeinfahrtsthore des Gasthofes unbehinderten Eingang suchte, jedoch in aller Ruhe wieder den Rückweg antrat, als er der menschlichen Gestalt ansichtig wurde. Zur selben Zeit wurde in der Nähe der alten Pfarrkirche in unbedeutender Ferne vom Posthause eine heimkehrende Gendarmereipatrouille desselben Bären ansichtig, wodurch erst die Stadtbewohner zur Kenntniß gelangten, wels' seltener Besuch ihnen zu Theil wurde. Wenngleich sich schnell einige Jäger auf die Beine machten, um das Raubthier zu erlegen, konnten sie bei der bereits vorgerückten Abenddämmerung im Schnee der Spur doch nur eine kurze Strecke folgen, und so entkam unser seltene Gast glücklich, ohne sein Wagetstück gebüßt zu haben.

Gegewärtig entbehrt unsere Stadtparre ihres Pfarrvorstehers, der uns gestern verließ, um seine neue Seelsorgestation Niederdorf anzutreten. Die Frage der Akquirirung eines neuen Pfarrhofes in Gottschee gab schon vor Jahren Anlaß zu Diskussionen zwischen der Pfarrgemeinde und dem hochw. Klerus.

Der alte Pfarrhof, in welchem bisher durch viele Dezentennien sich Pfarrdechanten renommirten Agedentens ganz behaglich fühlten, wurde von kirchlicher Seite als zu beengt und der Würde eines Stadtpfarrers von Gottschee nicht mehr entsprechend befunden. Endlich wurde von der Pfarrgemeinde respektive Konkurrenz, des Haders müde, eines der schönsten Gebäude der Stadt mit der Bestimmung als Pfarrhof und Kaplanei angekauft, dieser Ankauf oberhirlich genehmiget, und nun bildet wieder dieser Ankauf den Zantapfel zwischen Gemeinde und Klerus, da dem abgetretenen Pfarrdechant die vertragsmäßigen Erhaltungskosten für den Pfarrhof, die er aus den Miethzinsen der entbehrlichen vier Wohnungen zu bestreiten hätte, uner-schwinglich schienen.

Wenn auch voraussichtlich die Stelle eines Stadtpfarrers nun längere Zeit unbesetzt bleiben und dadurch dem Gottesdienste in der Stadt empfindlicher Abbruch geschehen dürfte, so trägt daran die Pfarrgemeinde wahrlich keine Schuld, da sie ihre Bereitwilligkeit, dem sehnlichen Wunsche des Klerus nachzukommen, durch den obbesagten, in aller Rechtsform erfolgten Ankauf eines neuen, gewiß sehr komfortablen, stattlichen Pfarrhofes mit zwei Stockwerken genügend an den Tag legte.

Local-Chronik.

(Das erste Konzert der sikharm-nischen Gesellschaft) findet Freitag den 19ten November unter der Leitung des Musikdirektors Anton Nedved, welcher nach langer Verhinderung durch Krankheit zum erstenmale wieder an das Dirigentenpult tritt, im landschaftlichen Redoutensaale um 7^{1/2} Uhr Abends statt. Zur Aufführung kommt: „Christof Columbus,“ oder: „Die Entdeckung der neuen Welt,“ Simfonte-Ode in vier Abtheilungen von Felizien David. Die Soli werden von Frau Anna Bessial und Fräulein Antonie v. Neugebauer, dann von den Herren Adolf Ander, Josef Beck und Josef Schulz gesungen. Den leitenden Text spricht Herr Franz Eigenthaler. Die Herren Ander, Beck und Eigenthaler haben ihre Mitwirkung mit gefälliger Vereinnwilligkeit zugesagt. Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Gesellschaft gestattet. Eintritt gegen Bezahlung findet nicht statt. Der Text zu obigem Tonwerke ist am Eingange zum Saale für 10 Nkr. zu bekommen.

(Die Generalprobe zu Columbus) findet morgen (Freitag) um 7^{1/2} 10 Uhr Vormittags im Redoutensaale statt.

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht hat die beiden Rechtspraktikanten Raimund Schweiger und Jakob Dergavc zu Auskultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

(Die vorgestrige Jagd im Raštorc) beim Fürsten Windischgrätz fiel brillant aus. In Einem Triebe allein fielen 43 Rehe. Auch wurde eine Wildkatze von seltener Schönheit vom Grafen Margheri geschossen. Sie war 3 Schuh 4 Zoll lang, die Brustbreite 7 Zoll, das Gewicht zirka 12 Pfund.

(Konkurs.) Am k. k. Gymnasium zu Marburg ist die Stelle des Direktors mit dem Gehalte jährlicher 945 fl. ö. W., Dezennalzulagen und einer Funktionszulage von 315 fl.; ferner am k. k. Gymnasium zu Cilli eine Lehrerstelle für klassische Philologie, mit dem Gehalte von 840 fl. und dem Anspruche auf Decennalzulagen, in Erledigung gekommen. Bewerbungen sind bis 15. Dezember d. J. beim steirischen Landeslehrercollegium einzubringen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Todtschlag.) Vorsitzender: Landesgerichtsrath Heinrich; öffentlicher Ankläger: Staatsanwaltsassistent Hren; Verteidiger: Dr. Rudolph, Dr. Toman.

Auf der Bank der Angeklagten sind die beiden Burschen Franz Herle und Franz Musić, als Corpus delicti liegen auf dem gerichtsstädtischen Schädeldach, in welchem eine 5^{1/2}'' breite, 1/2 Zoll lange, abgebrochene Messerspitze steckt, und ein starkes Taschenmesser, an welchem die Spitze abgebrochen ist.

Der von dem öffentlichen Ankläger vorgetragene Anklage entnehmen wir folgendes: Am 3. April l. J. Abends geriethen die Burschen Johann Ferne und Jakob Cebul im Dorfe Terfain am Wege aus dem Rauferschen Wirthshause mit einander in Konflikt, in welchem sich auch Franz Herle und Franz Musić einmischten und in Folge dessen sich zwischen Ferne, Herle und Musić ein heftiger Kaufhandel entspann, bei welchem alle drei mehrfache Verletzungen, von Messerstichen herrührend, davon trugen. Johann Ferne wurde am 6. April gerichtsärztlich untersucht und wurden an demselben 14 theils von einem stumpfartigen, theils von einem scheidenden Werkzeuge herrührende Verletzungen konstatiert. Die Gerichtsärzte erklärten sämtliche Beschädigungen als leichte, in 18 Tagen heilbare Verletzungen. Der Erfolg bestätigte jedoch die günstigen Voraussetzungen des ärztlichen Gutachtens

leider nicht, da der Verletzte am 17. April, also 14 Tage nach der erlittenen Mißhandlung, gestorben ist. Bei der Leichenöffnung wurde konstatiert, daß 1 1/2" hinter dem linken Stirnbeinhöcker, 3" vom Beginne der Pfeilnaht im Knochen selbst ein nicht ganz 5 1/2" breites, abgebrochenes Messerstück fest saße. Die Aerzte erklärten, Johann Perne sei an Gehirnlähmung gestorben. Das Messerstück sei bei der ersten Untersuchung nicht bemerkt worden, weil die korrespondierende Hautwunde gegenüber der Knochenverletzung verschoben war und weil eine genaue Untersuchung wegen Empfindlichkeit des Verletzten nicht vorgenommen werden konnte. Die Verletzung sei jedoch keine absolut tödtliche, denn es wäre die Entfernung des Messerstückes durch Trepanation möglich gewesen — eine Operation, die jedoch gewöhnlich mit dem Tode ausgehe.

Der Angeklagte, Franz Herle, verantwortete sich bei der Schlussverhandlung damit, daß er den Perne und Cebul beruhigen wollte, von Perne mit einem Messer angefallen worden sei, mehrere Verletzungen erlitten, selbst jedoch den Perne gar nicht beschädigt und insbesondere kein Messer bei sich gehabt habe.

Der Angeklagte Franz Musić hingegen gibt an, er sei vom Herle um das Messer gebeten worden, habe es demselben auch gegeben; Herle sei nach rückwärts gegangen und die Kauferei mit Perne habe begonnen; während dieses Kaufhandels habe er sich bei Seite gehalten. Später habe ihm der verwundete Herle, welchen er mit noch 2 andern Burschen in seine Stallung geleitet habe, das Messer zurückgegeben; er habe dasselbe in seine Tasche gesteckt. In dem Herle'schen Stalle habe er das Messer bei Licht bejehen und bemerkt, daß dasselbe blutig und die Spitze daran abgebrochen sei. Als er dies dem Herle zeigte, habe dieser geantwortet: „hudić, naj bo, kar če.“ Das vorgewiesene Messer gehöre ihm.

Aus der Aussage des Getödteten, welche vorgelesen wurde, ist nur hervorzuheben, daß die beiden Angeklagten auf ihn mit offenen Messern losstürzten, daß er mit Herle zu ringen begann, daß sie beide in einen seicht mit Wasser angefüllten Graben fielen; Herle sei auf ihm gelegen und Musić habe ihn mehrmals mit dem Messer gestochen.

Der als Zeuge vernommene Jakob Cebul bestätigt, jedoch nur theilweise, die Angaben des Musić bezüglich des Herganges im Herle'schen Stalle.

Die weiters vernommenen Zeugen bestätigen, daß sie gleich bei Beginn des Kaufhandels den Ruf des Herle hörten: „Janoz gmal daj, z nožem ne, jest so ne tepem.“ Die Burschen, welche den Herle zu seiner Stallung geleiteten, sowie diejenigen, welche in dessen Stalle waren, gaben an, daß sie über die Rückstellung des Messers gar keine Mittheilung machen könnten, daß sie davon, sowie von dem Hergange im Stalle des Herle, wie ihn Musić vorgebracht habe, gar nichts wissen und gar nichts dergleichen gesehen und gehört hätten.

Die Eltern des Getödteten geben an, daß derselbe sich geäußert habe, Herle habe ihn erstochen, daß Herle gerufen habe: hudić, boš cerknil, und daß Herle zum Musić gesagt habe: nož daj. Uebrigens bemerkte die Mutter des Getödteten, ihr Sohn sei ganz wirt im Kopfe gewesen.

Aus den weiters vorgelesenen Aktenstücken heben wir hervor, daß Herle als ordentlicher, ruhiger Mensch, Musić hingegen als gewöhnlicher Käufer, Stänker und Nachschwärmer geschildert wird.

Die Staatsanwaltschaft beantragte, die beiden Angeklagten des Verbrechens des Todtschlages nicht schuldig zu erkennen, da nicht erwiesen sei, welcher der beiden Angeklagten dem Getödteten den tödtlichen Schlag versetzt habe. Hingegen seien nach § 143 St.G. beide Angeklagte des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig zu erkennen.

Dr. Loman bestreitet als Verteidiger des Herle vorerst den Thatbestand des Todtschlages, denn es sei doch nicht unmöglich, daß die Verletzung von wo anders herrühre. Weiters gehe aber aus allem hervor, daß nur Musić im Besitze des Werkzeuges war und nur dieser die That verübt haben könne. Allein auch wenn Herle die That verübt habe, so habe er in Ausübung der Nothwehr gehandelt.

Der Verteidiger des Musić, Dr. Rudolph, sucht darzutun, daß allen Verdacht der Verübung nur den Herle treffe.

Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Nach beendigter Berathung verkündete der Vorsitzende das Urtheil, welches dahin lautete: Franz Musić sei des Verbrechens des Todtschlages schuldig und werde zu 5jährigem schweren, mit 1 Fasttage alle 14 Tage und Dunkelarrest am 3. April jeden Jahres, als am Tage der That, verschärften Kerker verurtheilt; Franz Herle sei des Verbrechens des Todtschlages nicht schuldig.

Der Verurtheilte sowie die Staatsanwaltschaft meldeten die Berufung an.

Franz Herle wurde sogleich auf freien Fuß entlassen, Musić aber unter Thranen und Versicherungen seiner Unschuld in Haft abgeführt.

Witterung.

Laibach, 18. November.

Gestern Abends Aufheiterung, sternhelle Nacht. Morgens bewölkt, gegen 7 Uhr Nebel, den ganzen Vormittag anhaltend, gegen Mittag Aufheiterung, Nachmittags schön. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr — 0.6°, Nachm. 2 Uhr + 4.4° (1868 + 3.3°, 1867 + 10.0°). Barometer: 331.75", im steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.3°, um 1.6° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 18. November Thomas Beckner, Inwohner, alt 60 Jahre, im Ziviltal, an der Lungenlähmung. — Herr Valentin Karinger, Beamte der priv. l. f. Assikuranz zu Triest, alt 32 Jahre, in der Stadt Nr. 200, an der Lungentuberkulose.

Marktberichte.

Rudolfswerth, 15. November. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl. kr.		fl. kr.
Weizen pr. Megen	4 70	Butter pr. Pfund	— 48
Korn	3 30	Eier pr. Stück	— 1 1/2
Gerste	2 80	Milch pr. Maß	— 10
Hafers	1 70	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22
Halbfrucht	3 90	Kalbsteisch	— 26
Heiden	2 88	Schweinefleisch	— 24
Hirse	2 88	Schöpfensfleisch	— 16
Kukuruz	2 70	Hähdel pr. Stück	— 28
Erbsen	1 30	Lauben	— 22
Linzen	4 80	Hen pr. Centner	1 50
Erbsen	4 80	Stroh	1 20
Erbsen	3 84	Holz, hartes, pr. Rst.	6 50
Rindschmalz pr. Pfd.	— 45	— weiches	—
Schweinechmalz	— 40	Wein, rother von	—
Speck, frisch	— 30	1869, pr. Eimer	5 50
Speck, geräuchert	— 35	— weißer	4 50

Gedenktafel

über die am 20. November 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb, Ober'sche Real., Babutnje, 1232 fl., BG. Gurtfeld. — 2. Feilb., Dobrav'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. — 1. Feilb., Kar'sche Real., Martinsdorf 7078 fl., BG. Nassensfuß.

22. November.

Konkurrenzverhandlung wegen Bestellung des Bedarfes an unbedrucktem, als Kanzlei- und Schreibmaterialie erforderlichen Papiere für die Finanzlandesdirektion in Graz und deren untergeordnete Behörden. Mündliche oder schriftliche Offerte bis 10 Uhr an die Finanzlandesdirektion in Graz.

Erlidigungen. Amtdienersstelle beim k. l. Landesgerichte Laibach, 315 fl. nebst Amtskleidung. Binnen vierzehn Tagen beim Landesgerichts-Präsidium Laibach. — Direktorstelle am Gymnasium zu Marburg 945 fl. Funktionszulage 315 fl.; Lehrerstelle am Gymnasium zu Gills für klassifische Philologie 940 (945) fl. Bis 15. Dezember beim steirischen Landeskanzlei.

Theater.

Deute: Zur Namensfeier Ihrer Majestät der Kaiserin bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes:
Der Schwur, Oper in 3 Akten

Ein Praktikant

wird in einem Spezerei-Geschäfte in **Graz** sogleich aufgenommen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. (392-2)

Markt-Anzeige.

Indem ich den geehrten Herren und Damen für das vorjährige Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich auch heuer mich zu beehren; ich werde ein großes

Lager

von

Pelzwaaren

in der Hütte am Marktplatz zum Verlaufe bereit halten.

Achtungsvoll

Johann Teltshig,

(389-2)

Kirchnermeister aus Graz.



Lilionesse,

vom Ministerium geprüft

und konfessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für skrofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterengungs-Vomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbmittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort edel in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in Laibach bei **Albert Trinker.** (40-34)

Wiener Börse vom 17. November.

Staatsfonds.	Welb	Ware	Welb	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	98.	98.50
do. Rente, fl. Pap.	69.90	60.		
do. do. fl. in Silber	69.30	69.40		
Dose von 1854	89.	89.50		
Dose von 1860, ganze	94.10	94.25		
Dose von 1860, fünfst.	100.	100.50		
Prämiench. v. 1864	119.	119.25		
Grundentl.-Obl.				
Feiermarkt zu 5 pSt.	91.75	92.		
Kärnten, Krain				
n. Rüstland 5	86.	94.		
Angar. n. zu 5	79.25	79.75		
Kroat. n. Slav. 5	89.50	83.		
Stiebenbürg. 5	75.50	76.		
Actien.				
Rationalsbank	718.	719.		
Creditanstalt	240.50	241.		
R. d. Commerce-Ges.	796.	800.		
Anglo-österr. Bank	238.	239.		
Oest. Bodencred.-A.	262.	266.		
Oest. Hypoth.-Bank	75.	77.		
Steier. Escompt.-Bk.	—	—		
Rail. Ferd.-Nordb.	2082	2080		
Südbahn-Gesellsch.	245.	245.50		
Rail. Elisabeth-Bahn	186.75	187.25		
Rail.-Ludwig-Bahn	137.75	138.25		
Leoben-Eisenbahn	161.	161.25		
Rail. Franz-Josephs	176.25	176.75		
Fünft.-Barcer L.-B.	175.	176.		
Wald-Elisabeth-Bahn	163.25	163.75		
Pfandbriefe.				
Ration. 5 W. verlos.	93.50	93.80		
Ang. Hob.-Creditanst.	90.50	91.		
Äng. öst. Hob.-Credit.	107.25	107.75		
do. in 33 R. rück.	89.25	90.		
Münzen.				
Rail. Münz-Ducaten.	5.86	5.87		
Ang. Hob.-Francsstück	9.91	9.92		
Reinheitspaler	1.83	1.83		
Silber	122.35	122.55		
Loose.				
Credit 100 fl. 5 W.	156.75	157.25		
Don.-Dampfsch.-Ges.	91.	91.50		
Trichter 100 fl. 5 W.	125.	127.		
do. 50 fl. 5 W.	57.	59.		
Ciener 40 fl. 5 W.	33.	34.		
Salin	39.	40.		
Valff	28.	29.		
St. Bern	33.	34.		
St. Genois	30.	31.		
Waldstein 20	20.50	21.50		
Waldstein 20	21.50	22.50		
Regleisch 10	14.50	15.50		
Rudolfschiff 10 5 W.	14.	15.		
Wechsel (3 Mon.)				
Zugb. 100 fl. südd. W.	103.50	103.80		
Frankf. 100 fl.	108.50	108.80		
London 100 Pf. Sterl.	123.10	124.35		
Paris 100 Francs	49.30	49.35		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. November.

5perz. Rente österr. Papier 60.20. — 5perz. Rente österr. Silber 69.40. — 1860er Staatsansehen 94.70. — Banfaktien 728. — Kreditaktien 246.52. — London 124.35. — Silber 122.35. — k. l. Dukaten 5.59 1/2.